

Laibacher Zeitung



Prezumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Postgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Die Administration befindet sich Willibrodstraße Nr. 16; die Redaktion Willibrodstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Auftragserteilung und Anzeigenannahme werden nicht angenommen, Anzeigen nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Dezember.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am 19. d. die dringlichen Anfragen über die Friedensverhandlungen fort. Nachdem die Abgeordneten Wolf und Hanauer gesprochen, erklärte Ministerpräsident Dr. Ritter von Seidler, daß die Vertretung bei Friedensverhandlungen nach den verfassungsrechtlichen Einrichtungen dem Minister des Außern obliege, der im Einvernehmen mit den verantwortlichen Ministerpräsidenten der beiden Staaten der Monarchie diese Verhandlungen zu führen habe. Es würde dem Geiste der Verfassungen aller konstitutionellen Staaten widersprechen, wenn die Regierung bei Führung dieser Verhandlungen durch Beiräte kontrolliert würde; daher könne der in Rede stehenden formellen Anregung nicht nähergetreten werden. Selbstverständlich sei es jedoch, daß die etwa abgeschlossenen internationalen Abmachungen, insofern sie nach der Verfassung einer Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, diesen zeitgerecht zur zuständigen Behandlung vorgelegt würden. Bei Beantwortung einer zweiten Anfrage der Abg. Stanek und Genossen, ob entsprechende Vorsorge in wirtschaftlicher Beziehung getroffen worden sei, damit unsere Nahrungsverhältnisse durch Zuschüsse aus Rußland die erforderliche Verbesserung erfahren, verwies der Ministerpräsident auf Punkt IV, Z. 2, des mit Rußland abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages, wornach der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Verbrauches an den Verkehrsstellen der Front erlaubt ist. Nähere Bestimmungen über diese provisorische Vereinbarung würden bei der demnächst in Petersburg zusammentretenden Konferenz der Vertreter der vertragsschließenden Teile festgelegt werden. Vollends würden selbstredend bei den zu führenden Friedensverhandlungen auch die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten der Monarchie zu Rußland ihre Regelung erfahren. Die Befürchtung einer Überverteilung durch andere Mittelmächte liege selbstverständlich außerhalb des Kreises aller Erwägungen. In Beantwortung der Anfrage der Abg. Adler, Seih und Genossen jagte der Ministerpräsident, die Regierung werde bei den mit Rußland zu führenden Friedensver-

handlungen von dem Grundsatz ausgehen, daß nur einen Frieden ohne territoriale und wirtschaftliche Vergewaltigungen mit Rußland zu schließen wünschen. Die Absicht der österreichisch-ungarischen Regierung, mit allen unsern Gegnern zu einem selbstlosen Frieden zu gelangen, ist den Regierungen aller feindlichen Staaten vollauf bekannt. Da der Zweck eines jeden Friedensangebotes nur der sein kann, dem Gegner Vorschläge mitzuteilen, die ihm nicht bekannt sind, liegt kein Anlaß vor, im jetzigen Augenblicke mit neuen Friedensvorschlägen an unsere Gegner heranzutreten. — In weiterer Erörterung der Friedensfrage erklärte u. a. Abg. Doktor Madunjar, das Verlangen, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen, sei deshalb gerechtfertigt, weil es noch hingestellt sei, ob die in Rußland derzeit die Macht habende Partei Rußland repräsentiere. Bei Besprechung der innerpolnischen Frage erklärte der Redner, daß auch die Südslavenfrage eine internationale sei und daß es nicht einzusehen sei, warum die Südslaven anders als die Polen behandelt werden. Die Südslaven wiesen den Vorwurf, als ob ihr Begehren nach einem südslavischen Staate staats- und friedensfeindlich wäre, auf das entschiedenste zurück. — Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde die Regierungsvorlage über die Verwendung der Zolleinnahmen in zweiter und dritter Lesung zum Gesetze erhoben. — Anfragen wurden überreicht von den Abg. Dr. Korosec über die Verkehrsverhältnisse auf der Südbahn, Gostinjac über die Requisitionen von Erdäpfeln und den Zwirnmangel, Dr. Korosec über das Vorgehen der Bezirksvertretung Pettau gegenüber den Gemeindevorstehern, desselben Abgeordneten über das Vorgehen der Ministerial- und Militärkommission in den südlichen Teilen Österreichs.

Dre kroatische Landtag hat in der am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung die Wahlreformvorlage in dritter Lesung angenommen.

In der italienischen Kammer betonte Dep. Sanarelli, Mitglied der Giolittianischen parlamentarischen Vereinigung, die Notwendigkeit der Sicherung einer engen und beständigen Zusammenarbeit des Parlaments mit der Regierung durch die Schaffung parlamentarischer Kommissionen, selbst wenn diese dem Minister des Außern Sonnino nicht genehm wären, dessen Verant-

wortlichkeit übrigens niemand herabzumindern beabsichtige. Sanarelli unterbreitete schließlich eine in diesem Sinne gehaltene Tagesordnung. Dep. Celestia, Mitglied des neuen Bundes der nationalen Verteidigung, sprach sich gegen die Schaffung solcher parlamentarischer Kommissionen aus, weil sie das Verantwortlichkeitsgefühl des Ministeriums schwächen und eine energische auswärtige und innere Politik, die notwendig ist, hindern würden.

Wie italienische Blätter melden, verfügte das Militärkommando zur Gewährleistung der Unversehrtheit der Munitionsfabriken und verwandter Einrichtungen eine verschärfte Absperrung einiger Gemeinden in der Nähe von Gengio und Ferrania (Provinz Genua) und bei Cuneo, trotzdem bekanntlich diese Gebiete schon als im Kriegszustand befindlich erklärt sind.

Aus dem Haag wird gemeldet: Das Korrespondenzbureau erfährt, daß die holländische Regierung anlässlich der jüngsten Erklärung Deutschlands über die Beschränkung der Schifffahrt auf der freien See, namentlich wegen Erschwerung der Fahrt nach England, protestiert habe.

Nach telegraphischen Berichten der holländischen Blätter versucht die englische Presse in bezug auf die praktische Bedeutung des russischen Waffenstillstandes nur noch wenig Illusionen vorzutauschen. „Daily News“ schreiben, das russische Trauerspiel habe mit dem tragischen Hauptakt geschlossen. Das Ende werde Rußlands Sonderfriede sein, der jetzt bereits hinter dem Vorhang vorbereitet ist. — „Daily Chronicle“ sagt: Der Waffenstillstand bedeutet das endgültige Löslösen Rußlands aus dem Verband der Entente. — „Times“ sieht eine baldige erhebliche Verstärkung der deutschen Westfront voraus.

Aus London wird gemeldet: Gardiner schreibt in einem Rückblick über die dreieinhalb Kriegsjahre in der „Daily News“: Wir stehen der nackten Tatsache gegenüber, daß in der Kriegslage ein schwerwiegender Wechsel eingetreten ist und diese uns um die Jahreswende den erstaunlichsten und in mancher Hinsicht beunruhigendsten Ausblick bietet, den wir seit September 1914 gehabt haben. Gardiner zieht aus der Entwicklung des Krieges den Schluß: Wir sehen, daß wir nicht durch

Die Ködmihe.

Roman von Ludwig Rohmann.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sybille hatte es da erheblich besser als der Pastor. Als sie erst einmal zu der Einsicht gekommen war, daß die „Kofetterien“ Lottens nicht mehr stillschweigend zu ertragen seien, da redete sie sich auch vom Herzen herunter, was darauf lastete. Womit sie Lotte übrigens erhebliches Vergnügen bereitete und genau tat, was das kleine Fräulein gewollt hatte.

Als die Herren gegangen waren, nahm Sybille wieder Platz.

„Ich muß dich etwas fragen,“ begann sie entschlossen. Lotte schral aus tiefer Versunkenheit auf.

„Frage,“ sagte sie elegisch.

„Erinnerst du dich, was wir vor ein paar Tagen von Herrn von Hauenstein gesprochen haben?“

„Vor ein paar Tagen?“ Lotte strich sich mit einer verträumten Bewegung eine widerpenstige Haarlocke aus dem Gesicht. „Mein Gott, wir haben wohl manches von ihm gesprochen und mich hat er immer sehr beschäftigt. Aber was das gerade vor ein paar Tagen war —?“

Sybille ging in nervöser Unruhe auf und nieder.

„Nun tu mir die Liebe und stell dich nicht, als könntest du das vergessen haben!“

„Ach richtig — nun entsinne ich mich. Du gabst mir den freundlichen Rat, mich ihm deutlicher anzubieten. Nicht mit Worten natürlich, aber doch immerhin anbieten. Das meinst du doch, nicht wahr? Und das hab' ich nun versucht.“

„Leider hast du das versucht. Aber wenn du schon meinen angeblichen Rat so gut behalten hast, dann hättest du auch an meine Warnung denken sollen: nicht mit ihm zu spielen.“

„Nein, Liebste,“ sagte Lotte unbefangen, „das hast du mir nicht bloß geraten — das hast du mir sogar verboten. Das verbiet' ich dir, so hast du wirklich und wörtlich gesagt. Aber das war doch dein Ernst nicht. Du hättest vielleicht den Wunsch, daß ich Konrad von Hauenstein in Frieden lassen möchte — oder irre ich?“

„Nenn's, wie du willst. Mir genügt jedenfalls die Tatsache, daß du das Gegenteil getan, und ich muß dir denn doch sagen, daß ich das durchaus unpassend finde.“

„Wirklich?“ fragte Lotte bekümmert. „Lauter Grenzmeyer in Karlsruhe fand auch immer alles unpassend an mir, selbst dann noch, als ich schon eine junge Dame und courfähig war. Lieber Gott, wenn ich mir die Liste all der Dinge vorstelle, die für eine arme, junge Baroness von Trenk unpassend sein sollten! Und wie oft hab' ich meine innigstgeliebten Vorfäter nach Ansicht meiner teuren Tanten genötigt, sich im Grabe umzudrehen! Weißt du, Bille, das bekümmert mich nun wirklich, daß das nun immer noch nicht überwunden sein soll. Viel-

leicht lern' ich gar nicht mehr begreifen, was denn nun eigentlich passend ist.“

Sybille trat vor Lotte hin, faßte sie bei beiden Schultern und sah ihr gebietend in die Augen.

„Du, nun laß die Tollheiten! Ich denke gar nicht daran, die Stelle deiner Tante zu ersetzen, und das Hofmeistern ist meine Sache schon gar nicht. Aber darum muß mir doch ein offenes Freundeswort erlaubt sein, wenn es nützt, und mir scheint, es tut dringend not. Wenn du nicht siehst, daß er sich um dich überhaupt nicht kümmert, so muß man's dir eben sagen. Ich dulde nicht, daß du dich wegwirfst an diesen Mann, der sich kaum die Mühe gibt, einen Blick oder ein Wort für dich übrig zu haben.“

„Wie verschieden doch die Anschauungen sind — ich habe eigentlich geglaubt, das Gegenteil wahrzunehmen. Aber einerlei nun — jedenfalls rührt es mich, dich so besorgt um mich zu sehen. Nein, wirklich, Bille, und ich bin dir so dankbar! Aber nun sag' mir bloß, was ich denn tun soll. Erinnerst du dich noch an das sonderbare Drama des Herrn von Kleist, das wir vor kurzem in Karlsruhe gelesen haben. Damals hast du auch gemeint, so ein Geschöpf wie das Heilbronner Käthen könnt' es gar nicht geben und wenn solch ein Geschöpf sich schon so unwürdig gering halte, dann sollte man sie schon wenigstens nicht zur dramatischen Heldin machen. Wohingegen ich die Meinung vertritt habe, es könne vielleicht doch eine Liebe geben, die nichts begehrt; die nur

eine schnelle und wirksame Verarmung Deutschlands auf einen Sieg rechnen und selbst mit allen unseren Hilfsquellen nicht auf eine endgültige militärische Entscheidung in ein, zwei oder drei Jahren hoffen können und daß unsere Seeherrschaft, wiewohl wirksam und nicht in Frage gestellt, den Feind nicht verhindern kann, unsere wirtschaftliche Existenz ebenso zu bedrohen, wie wir die seinige bedrohen.

Im englischen Unterhause richtete einer der Abgeordneten an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Anfrage, ob er den Vorschlag an die Verbandsregierungen vorbereitet habe, jeglichen Handels- und Schiffsverkehrs mit den Mittelmächten so lange vollkommen auszuschließen, bis diese alle von ihnen während des Krieges besetzten Gebiete geräumt, vollständige Wiedergutmachung für alle ihre Verbrechen gegen die zivilisierten Gemeinschaften zu Land und zur See geleistet und Vorschläge der Verbandsstaaten hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten, der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und zu Rüstungseinschränkungen nach dem Kriege angenommen haben. — Robert Cecil antwortete: Man wird nicht von mir erwarten, daß ich mehr sage, als daß die Vorschläge in sorgfame Erwägung gezogen werden.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Nachrichten vor: Aus Petersburg wird berichtet: Bei den Friedensverhandlungen wird die russische Regierung durch Trotski vertreten sein. Bei den Konferenzen wird auch ein wirtschaftliches Programm erörtert werden, dessen Ausnahme in den eigentlichen Friedensvertrag vorgesehen ist. — Die Radioagentur meldet, daß die russischen Delegierten bei den Waffenstillstandsverhandlungen und Friedensverhandlungen nicht nur von den Maximalisten, sondern auch von den Sozialrevolutionären und den geeinigten Internationalisten bevollmächtigt seien. — Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung der Petersburger Telegraphenagentur widerspricht die „Pravda“ auf das entschiedenste dem in der ganzen bürgerlichen und sozialpatriotischen Presse verbreiteten Gerüde über die deutschen Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden wären, daß nämlich die Deutschen verlangt hätten: 1. die Räumung Petersburgs, 2. die Räumung Finnlands, 3. die Entwaffnung Rußlands und 4. ein deutsches Monopol für die Ausfuhr von Getreide. Das Blatt sagt: Alle diese Mitteilungen sind unverächtliche Lügen. Weder diese Bedingungen noch irgend etwas Ähnliches ist in amtlicher oder privater Form gefordert worden, und ein für allemal muß betont werden, daß nichts Derartiges in dem Bericht von unserer Abordnung aus Brest gestanden habe. — Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, werden die Bolschewiker Krupenski in Tokio und Nebakov in London wegen Verbreitung falscher, die Regierung der Volkskommissäre kompromittierender Gerüchte vor Gericht gestellt werden. Wenn sich die Bolschewiker der Gerechtigkeit entziehen sollten, werden ihre Güter beschlagnahmt werden.

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

dienen will, die glücklich ist in dem Bewußtsein, dem geliebten Mann untertan zu sein, selbst wenn er sie mißachtet.“

Sybille lachte hart und gezwungen auf.
„Nein, Kindchen, nun mußt du dich aber nicht auch noch lächerlich machen. Du mit deiner teuren, herzhaften Art — und dieses Käthchen! Ubrigens wäre dazu doch notwendig, daß du diesen Herrn von Hauenstein doch auch wirklich bis zur Selbstentäußerung liebst — und das tußt du doch gar nicht.“

Lotte schickte einen verzückten Blick himmelwärts und ein schwerer Seufzer entfuhr ihr.

„Ach, Sybille —!“

Nun erschrak Sybille wirklich.

„Lotte — ich bitte dich, sei ernsthaft! Nach einem ernststen Attachement sahen deine Gefühle für Hauenstein doch vor ein paar Tagen noch nicht aus.“

„Ach, Wille — was können ein paar Tage nicht alles ändern!“

„Eine tiefe Wahrheit, gegen die ich nicht streiten will. Also gerade heraus: Was ist in diesen Tagen geschehen?“

„Geschichten? Lieber Himmel, geschehen ist ja eigentlich nichts. Nur geändert hat sich manches. Sieh mal, ich bin mir hier doch eigentlich ganz selbst überlassen — o bitte, das soll kein Vorwurf für dich sein. Ich weiß, wieviel du zu tun hast und daß es keine Kleinigkeit ist, in die Verwaltung deines enormen Vermögens einzudrin-

Die Österreichisch-Ungarische Bank.

In Wien fand am 19. d. M. nach mehrjähriger Pause die außerordentliche Generalversammlung der Österreichisch-Ungarischen Bank statt. Der vom Generalsekretär Schmid erstattete Bericht besagt: Die erste mittelbare Zinsanspruchnahme der Bank geschah durch die Begebung zweijähriger Schahscheine 950 Millionen Kronen an ein Bankensortium, das sich die erforderlichen Barmittel durch Lombardierung dieser Schahscheine bei der Notenbank beschaffte. Die am 1. Februar 1917 abgelassenen Schahscheine wurden bis 1. August 1919 verlängert. Die erste unmittelbare Zinsanspruchnahme der Bank erfolgte auf Grund des Übereinkommens vom 14. August 1914, wonach die beiderseitigen Finanzverwaltungen zwei Milliarden gegen Hinterlegung von auf Gold lautenden 5prozentigen Schahscheinen aufnahmen. Bis zur Ausgabe der ersten Kriegsanleihe erteilte die Bank den beiden Staatsverwaltungen noch weitere Darlehen gegen Solawechsel im Höchstbetrage von zwei Milliarden, wozu noch gemäß dem Additionalübereinkommen vom 12. April 1915 weitere 800.000 Millionen gleichfalls gegen Solawechsel kamen.

Nach der zweiten Kriegsanleihe im Mai 1915 wandten sich die Regierungen abermals an die Bank. Angesichts der ungeheuren Verantwortung, die der Generalrat durch eine ablehnende Haltung auf sich genommen hätte, indem er an der Untergrabung des Goldwesens, welche die Ausgabe von Staatspapiergeld mit sich gebracht hätte, mitschuldig geworden wäre, entschloß sich der Generalrat, die von der Finanzverwaltung gewünschte grundsätzliche Zusage zu machen. Zwischen dem 15. Juli 1915 und dem 14. November 1917 kamen zehn Übereinkommen zustande, die Darlehen von je 1500 Millionen gegen Schuldverschreibungen beinhalten, deren definitive Ordnung spätestens sechs Monate nach Friedensschluß vorzunehmen ist.

Der tatsächlich in Anspruch genommene Gesamtbetrag bezifferte sich am 7. Dezember 1917 auf 13,2 Milliarden, wovon auf Österreich 9 Milliarden, auf Ungarn 4,2 Milliarden entfielen. Die Verzinsung dieser Schulden betrug bis zur Höhe von 6,3 Milliarden 1 v. H., das für die weiteren Schuldsummen von der Bank aus eigener Initiative auf ½ v. H. herabgedrückt wurde.

Gegenüber dem effektiven Goldbestande bei Kriegsausbruch von 1094,9 Milliarden Kronen, wozu noch 175 Millionen ausländischer Zahlungsmittel kamen, hat der Goldbestand während des Krieges um 830,7 Millionen abgenommen und beziffert sich dormalen mit 264,2 Millionen Kronen. Außerdem hat die Bank Forderungen auf Rücklieferung von effektivem Gold im Gesamtbetrage von 78,2 Millionen Kronen. Der Bestand der im Metallschatz verrechneten ausländischen Wechsel hat in der Zwischenzeit seine ursprüngliche Höhe von 60 Millionen erreicht. Endlich besitzt die Bank an Devisen und Guthaben im Auslande 677,7 Millionen Kronen. Es ergibt sich daher gegenüber 1269,9 Millionen Kronen an Gold und ausländischen Zahlungsmitteln bei Kriegsbeginn dormalen ein Stand von 1080,1 Millionen Kronen nach der Münzparität berechnet. Der Notenstand von etwas über drei Milliarden bei Kriegsausbruch betrug nach dem Stande vom 7. Dezember 1917 17,7 Milliarden.

Der Bericht gibt sodann einen kurzen Überblick über den Stand des Zinsfußes seit Kriegsbeginn, der nach vorübergehendem Emporsieigen auf 8 v. H. seit April

1915 5 v. H. beträgt. Der Bericht beantragt, den Generalrat zum Abschluß eines Übereinkommens wegen provisorischer Verlängerung des Bankprivilegiums bis längstens 31. Dezember 1919 zu ermächtigen.

Nach der Entgegennahme des Berichtes des Generalsekretärs erklärte Aktionär von Sobilschka, im Namen der deutschen Sparkassen Österreichs den Bericht mit dem Antrage auf Ermächtigung der Bankleitung zum Abschluß eines Übereinkommens über die Verlängerung des Bankprivilegiums zur Kenntnis zu nehmen. Hierauf verlas das Herrenhausmitglied Bohanka eine Erklärung, welche darin gipfelt, daß die tschechische Minderheit in der Verwaltung angesichts der Nichterfüllung ihrer Forderungen gegen eine weitere Verlängerung des Privilegiums stimmen werde. Schließlich erteilte die Generalversammlung dem Generalrate mit überwiegender Mehrheit die nachgesuchte Ermächtigung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine Kriegskreditanstalt für das südliche Kriegsgebiet.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem Justizministerium, betreffend eine Kriegskreditanstalt für das südliche Kriegsgebiet sowie das Statut dieser Kriegskreditanstalt. Darnach hat diese Anstalt die Aufgabe, im Wege der Kreditgewährung die Behebung der im südlichen engeren Kriegsgebiete durch kriegerische Ereignisse unmittelbar oder mittelbar verursachten Schäden zu ermöglichen oder zu erleichtern. Die Anstalt hat ihren Sitz in Klagenfurt, kann ihn jedoch mit Genehmigung des Finanzministers an einen anderen Ort verlegen. Der örtliche Wirkungskreis der Anstalt umfaßt die Verwaltungsgebiete der politischen Landesstellen Zara, Triest, Laibach, Klagenfurt und Innsbruck, insoweit diese Verwaltungsgebiete während der Dauer des Krieges zum engeren Kriegsgebiete gehören. Italienisch lautet die Firma: „Istituto di credito di guerra per il territorio meridionale di guerra“, florentinisch: „Bojnotreditni zavod za južno vojno okrožje“, kroatisch: „Ratni vjeresijski zavod za južno ratno područje“. — Die folgenden Paragraphen behandeln die Geschäftsgebarung, die Leitung, Geschäftsführung etc.

— (Rückkehr der Flüchtlinge aus dem Süden in ihre alte Heimat.) Von der k. k. Polizeidirektion wird verlautbart: Den Flüchtlingen aus dem Süden wird die Rückkehr in ihre Heimat für nachstehende Gebiete bewilligt: Bezirk Capodistria, Lussin, Mitterburg (Pisino), Parenzo, Beglia, Boloska-Abbazia; Bezirk Sessana mit Ausnahme der Gemeinde Zgonik; Bezirk Tolmein mit Ausnahme der Gemeinde Zgonik; Bezirk Tolmein mit Welfschach; Bezirk Pola mit Ausnahme der Stadt Dignano und des zur Gemeinde Valle gehörigen Territoriums Barbariga. — Die Flüchtlinge, welche im Polizeirahon wohnen, haben sich bis zum 22. d. M. bei der k. k. Polizeidirektion Laibach, Zimmer 1, zu melden, wo ihnen die entsprechenden Dokumente zur freien Rückreise mit Sammeltransporten ausgefertigt werden.

— (Die Laibacher Bankinstitute) haben beschlossen, ihre Kassaschalter Montag den 24. d. M. geschlossen zu halten.

— (Die Leitung des Landesgendarmierkommandos Nr. 12) hat Herr Oberstleutnant Alexander Gowancki übernommen.

gen. Ich aber bin absolut frei und so hindert mich gar nichts, herumzuströmen, die Augen aufzutun und Eindrücke einzusammeln. So zum Beispiel bin ich unten im Dorf schon ganz zu Hause. Ich weiß, wie die Leute heißen und wo sie wohnen; ich weiß sogar wie sie wohnen und wie sie leben.“

„Sehr interessant!“ machte Sybille spöttisch.

„Das ist es wirklich. So ein Dorf ist eine wunderliche fremde Welt. Dürftigkeit an der Oberfläche; viel Plage und wenig Freude. Unter dieser Oberfläche aber doch soviel starke Tüchtigkeit und in aller Plage doch auch ein Glück, wenn man nur Augen und Sinne hat, es zwischen der tristen Alltäglichkeit aufzuspüren.“

„Und solche Sinne hast du?“

„Wenn ich ja sage, dann wirßt du doch wieder nur spotten,“ sagte Lotte nun ganz ernst. „Aber versuch's nur einmal und sieh dich selbst um! Du bist ja die Herrin; bist den armen Leuten die nächste Obrigkeit und sonach ein Stück vom lieben Gotte. Da wär's am Ende nicht schlimm, wenn du nicht nur wüßtest wieviele Menschen dir untertan sind — es wäre hübsch und auch ganz nützlich, wenn du nebenbei auch wüßtest, wie diese Menschen leben.“

„Das ist ein Vorwurf, den ich nicht verdiene. Du willst mir auch nur ausweichen, denn mit Hauenstein hat das alles doch nichts zu tun.“

„Doch, Wille — gerade mit dem, denn im Schicksal deiner Untertanen hab' ich Hauenstein bewundern ge-

lernt, der dieses Schicksal seit vierzehn Jahren gelenkt hat. Mein Gott, wir sind auf der endlosen Reise hieher doch durch zahlreiche Dörfer gekommen und haben viel Not und grauenhafte Spuren des Krieges gesehen. Die Wunden haben ja nie aufgehört zu bluten; die Bauern müssen fronen und büßen; müssen zahlen und wieder zahlen, müssen Vorspann und Führerdienste leisten und haben keine Zeit, die Kriegswunden heilen zu lassen. Dein Kostertum aber ist gut daran. Auch das hat seine Not, aber doch nicht viel mehr als auch zu friedlichen Zeiten. Die Bauern leisten dir, was ihre Pflicht ist, und es bleibt ihnen doch immer übrig, was sie selbst zum Nötigsten brauchen. Und das danken sie Konrad von Hauenstein. Der ist ihnen nie ein Herr mit der Fuchtel gewesen; der hat bei aller Strenge ein offenes Herz und, tut es not, eine offene Hand. So hat er dir gesunde, tüchtige, dankbare Untertanen und dem Herrgott zufriedene Menschen erhalten. Mit jedem Schritt ist mir das offenbar geworden und nun kann ich nicht anders: ich muß den Mann bewundern, der so treu und klug und warmherzig den Vorteil seines Herrn mit echter Menschlichkeit zu verbinden wußte.“

Das hatte sehr warmherzig und sehr aufrichtig geklungen, und dann kam wieder ein verzückter Augenausschlag, der auf die Wirkung berechnet war: „Und von solcher Bewunderung bis zur Liebe ist doch nun einmal nur ein Schritt —“

(Fortsetzung folgt.)

— (Verlängerung der Enthebungen.) Mit bestimmtem Termin enthobene Landsturmpflichtige, die um Verlängerung der Enthebung ansuchen wollen, müssen ihre Gesuche zehn Tage vor Ablauf des Termins bei ihrer politischen Behörde einbringen. Mit Endtermin Enthobene haben keine Aussicht auf Verlängerung der Enthebung und ihre Gesuche sind erfolglos. Nur in Ausnahmefällen werden solche Gesuche von den politischen Behörden an die kompetente Stelle geleitet.

— (Die siebente Kriegsanleihe.) Herr Ivan Kenda, Hotelbesitzer in Sofia, gebürtig aus Zlitch, hat durch Vermittlung der Banque Balkanique in Sofia auf die siebente österreichische Kriegsanleihe den Betrag von 100.000 K gezeichnet.

— (Die siebente österreichische Kriegsanleihe.) Bei der Filiale der K. K. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach haben u. a. auf die siebente österreichische Kriegsanleihe gezeichnet: das freiherrlich Bornsche Forstamt in Neumarkt 100.000 K; Adolf Hauptmann in Laibach 50.000 K; Antonio de Schiava in Laibach 8000 K.

— (Spende.) Ein ungenannt sein wollender Wohltäter hat, wie allmonatlich, 500 K dem städtischen Approvisionierungsfonds für arme Bevölkerungskreise und 500 K als Weihnachtsgabe für die Tagesheimstätten für arme Schulkinder gespendet.

— (Weihnachtsspenden.) Herr Julius Eibert hat dem Stadtmagistrate 200 K als Weihnachtsgabe zur Verteilung unter zehn arme Familien, deren Väter sich an der Front befinden, übermittlekt. — Herr Viktor Rant, Inhaber der Firma M. Rant, hat dem Stadtmagistrate 100 K zur Verteilung an die arme Bevölkerung Laibachs zu Weihnachten übermittlekt. — Frau Amy Schneider hat eine Bequartierungsgebühr im Betrage von 32 K den Stadtarmen als Weihnachtsgeschenk überlassen.

— (Speckabgabe.) Parteien des zweiten Bezirkes erhalten heute nachmittags an der Poljanstraße 15 Speck in folgender Ordnung: von halb 1 bis 1 Uhr Nr. 1 bis 100, von 1 bis halb 2 Uhr Nr. 101—200, von halb 2 bis 2 Uhr Nr. 201—300, von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 301 bis 400, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 401—500, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 501—600. Auf jede Person entfällt ein Kilogramm zu 9 K.

— (Selschfleischabgabe für Moste und Waitisch.) Parteien in Moste und Waitisch mit den oben Legitimationen erhalten heute nachmittags in der Josefikirche Selschfleisch in folgender Ordnung: Moste: von 1 bis 1/2 Uhr alle Parteien mit den gelben Legitimationen B, von 1/2 bis 3 Uhr alle Parteien mit den Legitimationen C; Waitisch: von 3 bis 3/4 Uhr alle Parteien mit den Legitimationen B, von 3/4 bis 5 Uhr alle Parteien mit den Legitimationen C. Das Kilogramm kostet 4 K.

— (Neue Richtpreise für Mittelwein.) Die Zentralpreisprüfungskommission hat die bisher bestimmten Richtpreise für Mittelwein außer Kraft gesetzt und für alle Verwaltungsgebiete Österreichs nachstehende Richtpreise für Mittelwein festgesetzt: Für Mittelwein österreichischer Herkunft beim Verkaufe vom Erzeuger ab Erzeugerkeller per 1 Hektoliter 300 K. Für Mittelwein österreichischer oder ungarischer Herkunft beim Verkaufe in allen Verwaltungsgebieten mit Ausnahme von Böhmen im Großhandel: für Faßwein, weiß, per 1 Hektoliter 375 K, für Faßwein, rot, per 1 Hektoliter 395 K; für Wein, weiß, per Flasche zu 0,7 Liter 4 K 20 h, rot, per Flasche zu 0,7 Liter 4 K 30 h; im Ausschank durch den Gastwirt oder im Kleinhandel: für Faßwein, weiß, per 1 Liter 4 K 60 h; für Faßwein, rot, per 1 Liter 4 K 80 h; für Wein per Flasche zu 0,7 Liter bei Verabreichung zum Genuße im Gastlokale, weiß, 5 K 80 h,

rot, 5 K 90 h; bei Verabreichung über die Gasse, bzw. im Kleinhandel, weiß, 5 K, rot, 5 K 10 h. Im Ausschank durch den Erzeuger (Buschenichan) per 1 Liter 3 K 20 h. Als Mittelwein ist jener Wein anzusehen, der nach Aussehen, Geruch und Geschmack einwandfrei ist und als Weißwein 9 bis 10, als Rotwein 10 bis 11 Volumprozent Alkohol aufweist. Für Weine, die einen geringeren Alkoholgrad aufweisen, gelten beim Verkaufe vom Erzeuger ab Erzeugerkeller nachstehende Richtpreise: Bei einem Alkoholgehalt von 8 bis 9 Volumprozent bei Weißwein und von 9 bis 10 Volumprozent bei Rotwein 270 Kronen, von 7 bis 8 Volumprozent bei Weißwein und 8 bis 9 Volumprozent bei Rotwein 240 K, von 6 bis 7 Volumprozent bei Weißwein und von 7 bis 8 Volumprozent bei Rotwein 210 K, von 5 bis 6 Volumprozent bei Weißwein und von 6 bis 7 Volumprozent bei Rotwein 180 K, von 4 bis 5 Volumprozent bei Weißwein und von 5 bis 6 Volumprozent bei Rotwein 150 K. Der Richtpreis für Wein aus direkt tragenden amerikanischen Rebsorten, Isabella und gleichartigen minderwertigen Sorten beim Verkaufe vom Erzeuger ab Erzeugerkeller beträgt per 1 Hektoliter 100 K.

— (Die Pferdeklassifikation im Jahre 1918.) Laut Kundmachung des Stadtmagistrates Laibach findet im Frühjahr 1918 eine Pferdeklassifikation statt. Vorzuführen sind Pferde, die im Jahre 1918 ihr viertes Lebensjahr vollenden, und ältere Pferde. Nach dem 1sten Jänner 1915 geborene Pferde sind also von der Klassifikation befreit, doch unterliegen sie der Anmeldepflicht. Die Pferde müssen bis zum 27. d. M. dem städtischen Militärämte, wo auch die Meldeblätter aufliegen, angemeldet werden. Unterlassungen der Anmeldung oder der Vorführung der Pferde zur Klassifikation werden mit einer Strafe bis zu 200 K oder mit einer Arreststrafe geahndet.

— (Zählung der Fahrmittel.) Gleichzeitig mit der Anmeldung der Pferde muß im städtischen Militärämte die Anmeldung der Fahrmittel erfolgen. Auch hierfür liegen in diesem Amte Meldeblätter an.

— (Modelaufnahme.) Das k. und k. Kriegsministerium hat die Aufnahme der Modelle verfügt. Diese müssen bis zum 27. d. M. dem städtischen Militärämte im „Mesni dom“ angemeldet werden.

— (Von der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten den Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach Viktor Turnsek in gleicher Eigenschaft an die k. k. Staatsgewerbeschule in Triest versetzt.

— (Vom politischen Dienste.) Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Bezirkssekretär Alexander Schaffer von der Bezirkshauptmannschaft in Littai zur Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg, den k. k. Landesregierungskanzlisten Franz Slana bei gleichzeitiger Ernennung zum k. k. Bezirkssekretär von der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg zu der in Littai versetzt und die k. k. Landesregierungskanzlisten Stephan Pint, Anton Zega und Alois Maru zu k. k. Bezirkssekretären ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle des gestorbenen Oberlehrers Melchior Dolenc den bisherigen Supplenten Friedrich Kovac zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Eisern und an Stelle des in aktiver Militärdienstleistung stehenden Lehrers Josef Bider die absolvierte Lehramtskandidatin Vera Refar zur Supplentin an der Knabenvolksschule in Neumarkt ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die Lehrsupplentin Vida Krasevic zur Supplentin an der Volksschule in Seisenberg bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die gewesene Lehrsupplentin in Eisern Maria Bahovec zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Eisern ernannt.

— (Bereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Drustvo bezelnih uradnikov vojvodine Kranjske“ mit dem Sitze in Laibach genehmigt.

— (Weibliche Kräfte) für den Fahrdienst bei Güterzügen sucht die Stationsleitung des Hauptbahnhofes in Laibach. Anmeldungen ebendort von 9 bis 11 Uhr vormittags.

— (Weidmannsheil-Kalender.) Im Verlage der Jagdzeitung „Weidmannsheil“ (Buchhandlung Joh. Leon sen. in Klagenfurt) ist ein in Mehrfarbendruck ausgeführter hübscher Weidmannsheil-Kalender erschienen, der bei Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zum Preise von 2 K 80 h zu beziehen ist.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 30. November: 12 schwarzlederne Geldtaschen mit 300 K., 200 K., 100 K. und verschiedenen Dokumenten, 90 K., 60 K., 53 K., 30 K., 20 K., 14 K., 13 K. und einem Tauffchein, 10 K. 30 S., 10 K.; 5 braunlederne Geldtaschen mit 260 K., 220 K., 80 K., 10 K. und verschiedenen Lebensmittellisten, 5 K.; eine blaulederne Geldtasche mit 52 K., eine schwarzlederne Brieftasche mit 80 K., vier schwarze Handtaschen mit 270 K., 34 K., 20 K. und einem Trauungsschein 16 K. und verschiedenen Lebensmittellisten, eine grüne Handtasche mit 50 K., zwei Ringen, einem Taschmesser und einem Rosenkranz, eine blaue Handtasche mit 7 K., ein brauner Beutel mit 200 K., drei Briefumschläge mit 300 K., 272 K. und 8 K., ein Notizbuch mit 64 K., eine Hundert-Kronennote, eine Zwanzig-Kronennote, 60 K. in Banknoten, 34 K. in Banknoten, eine goldene Damenuhr mit lebernem Armband, ein goldener Zwider, ein goldenes Anhängsel, ein goldener Manschettenknopf mit einem Brillanten und einem Rubin, eine silberne Armbanduhr, eine silberne Armbanduhr, ein Brillantring mit drei Steinen, eine schwarze Boa, eine dunkelbraune Boa, eine graue Bluse, ein Handschuh, 16 Meter Schweinsdarm, ein Brotfad mit einem Paar Schuhoberteilen.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 30. November: drei schwarzlederne Geldtaschen mit 57 K., 42 K., 34 K., 44 K. und 3 K., eine braunlederne Geldtasche mit 4 K., 54 K., eine grünlederne Geldtasche mit 69 K. und einer silbernen Halskette, eine schwarzlederne Handtasche mit verschiedenen Kleinigkeiten, eine rotlederne Handtasche mit 1 K., 3 K., eine leere Handtasche, eine schwarzlederne Brieftasche mit 250 K. und 60 Mark, eine Brieftasche mit 44 K., drei Zehn-Kronennoten, eine Zwei-Kronennote, 9 K. in Banknoten, eine Blechdose mit 520 K., ein goldener Manschettenknopf, eine silberne Damenarmbanduhr, eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette und Anhängsel, ein Paket mit ungarischen Büchern, ein schwarzer Strohhut, ein schwarzer Pelztragen, eine schwarze Bude, ein weißes Herrenhemd, ein Bund Schlüssel.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 30. November: drei schwarzlederne Geldtaschen mit 57 K., 42 K., 34 K., 44 K. und 3 K., eine braunlederne Geldtasche mit 4 K., 54 K., eine grünlederne Geldtasche mit 69 K. und einer silbernen Halskette, eine schwarzlederne Handtasche mit verschiedenen Kleinigkeiten, eine rotlederne Handtasche mit 1 K., 3 K., eine leere Handtasche, eine schwarzlederne Brieftasche mit 250 K. und 60 Mark, eine Brieftasche mit 44 K., drei Zehn-Kronennoten, eine Zwei-Kronennote, 9 K. in Banknoten, eine Blechdose mit 520 K., ein goldener Manschettenknopf, eine silberne Damenarmbanduhr, eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette und Anhängsel, ein Paket mit ungarischen Büchern, ein schwarzer Strohhut, ein schwarzer Pelztragen, eine schwarze Bude, ein weißes Herrenhemd, ein Bund Schlüssel.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 30. November: drei schwarzlederne Geldtaschen mit 57 K., 42 K., 34 K., 44 K. und 3 K., eine braunlederne Geldtasche mit 4 K., 54 K., eine grünlederne Geldtasche mit 69 K. und einer silbernen Halskette, eine schwarzlederne Handtasche mit verschiedenen Kleinigkeiten, eine rotlederne Handtasche mit 1 K., 3 K., eine leere Handtasche, eine schwarzlederne Brieftasche mit 250 K. und 60 Mark, eine Brieftasche mit 44 K., drei Zehn-Kronennoten, eine Zwei-Kronennote, 9 K. in Banknoten, eine Blechdose mit 520 K., ein goldener Manschettenknopf, eine silberne Damenarmbanduhr, eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette und Anhängsel, ein Paket mit ungarischen Büchern, ein schwarzer Strohhut, ein schwarzer Pelztragen, eine schwarze Bude, ein weißes Herrenhemd, ein Bund Schlüssel.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 1. bis 30. November: drei schwarzlederne Geldtaschen mit 57 K., 42 K., 34 K., 44 K. und 3 K., eine braunlederne Geldtasche mit 4 K., 54 K., eine grünlederne Geldtasche mit 69 K. und einer silbernen Halskette, eine schwarzlederne Handtasche mit verschiedenen Kleinigkeiten, eine rotlederne Handtasche mit 1 K., 3 K., eine leere Handtasche, eine schwarzlederne Brieftasche mit 250 K. und 60 Mark, eine Brieftasche mit 44 K., drei Zehn-Kronennoten, eine Zwei-Kronennote, 9 K. in Banknoten, eine Blechdose mit 520 K., ein goldener Manschettenknopf, eine silberne Damenarmbanduhr, eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette und Anhängsel, ein Paket mit ungarischen Büchern, ein schwarzer Strohhut, ein schwarzer Pelztragen, eine schwarze Bude, ein weißes Herrenhemd, ein Bund Schlüssel.


Heute halb 9 Uhr abends


Konzert der berühmten Klaviervirtuosin

Adeline Swoboda

im Landestheater.


Vorverkauf der Plätze von 3 Uhr nachmittags an im Landestheater.

rungsdauer jeder Weihnachts-Kinderdarstellung zwei Stunden. Das schönste Kinderprogramm, das je in Laibach gesehen wurde. Auch für Erwachsene großer Genuß. Weihnachts-Kinderdarstellungen finden statt morgen Samstag um halb 4 Uhr nachmittags, Sonntag um halb 11 Uhr vormittags sowie um halb 3 und um halb 5 Uhr nachmittags.

Kino Ideal. Programm für heute Freitag den 21sten Dezember: Sensationsdrama in vier Akten „Adamants letztes Rennen“ mit Maria Erzla in der Hauptrolle. Außerdem noch „Pazi als Brantigam und Held“ (Film-Burleske), zweiaktiges Lustspiel, und allernueste Kriegswochenberichte. Dieses Programm spielt bis Sonntag den 23. Dezember. — Für Jugendliche nicht geeignet. **Kino Ideal.**

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 20. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

20. Dezember:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge günstiger Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit beiderseits reg.

Feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Zahl der von den Truppen des Generals der Infanterie Alfred Kraus in den Kämpfen östlich der Brenta seit dem 11. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt bisher 270 Offiziere, darunter 7 Stabsoffiziere, und 8150 Mann.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 20. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 20. Dezember:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Die Stadt Dixmude lag zeitweilig unter lebhaftem Minenfeuer. Zwischen dem Southouffier Walde und der Lys sowie südlich der Scarpe am Nachmittag und am Abend erhöhte Artillerietätigkeit. Bei Lens heftige Minenwerferkämpfe.

Heeresgruppen des Deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg:

Beiderseits von Ornes sowie auf den Maas-Höhen südwestlich von Combres lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Am Bardar sowie zwischen Bardar und Dojran-See war die Feuertätigkeit gesteigert.

Italienische Front:

Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien am Monte Pertica wurden abgewiesen. Am Tomba-Hüden sowie an der Piave zu beiden Seiten des Montello lebhaft Artilleriekämpfe.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezember an gefangenen Italienern 270 Offiziere und 8150 Mann eingebracht.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Weitere Meldungen sind uns bis zum Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Die Redaktion.

Unsere italienische Beute.

(Eindrücke und Informationen einer Frontreise.)

II.

Gehen wir nun daran, die Beute sachlich zu gliedern. Von dem wichtigsten Teil, den 3500 Geschützen, unter welchen sich mindestens 1000 mittlere und ganz schwere befinden, ist schon genügend gesprochen. Ihr Wert wurde offiziös auf mehr als eine Milliarde geschätzt. Dazu kommen

noch die Geschütze, die verborgen sind und die verlassen in den Bergen stehen, dazu die Minenwerfer und die Maschinengewehre. Dazu das zahllose artilleristische Kleinfeldmaterial, an dessen Vergung gearbeitet wird und das uns große Mengen von Sparmetallen liefern kann. Dazu unübersehbare Mengen des sonstigen Kriegsmaterials im engeren Sinne. Zahllose Autos sind von uns erbeutet worden, stehen bei uns im Gebrauch und werden vorläufig meist von italienischen Gefangenen als Chauffeuren, die diesen Dienst sehr gern und treu versehen, geführt. Gewaltig ist das Feldbahnmateriale. Man wird es zum Teil zur Materialzufuhr für den Wiederaufbau der Tsonzo-Talbahn verwenden. An Hauptbahnlokomotiven sollen gegen 30 und mehrere hundert Hauptbahnwaggons erbeutet worden sein; freilich ist nur ein kleiner Teil der Lokomotiven unmittelbar gebrauchsfähig, und die Heeresbahn Südwest, welche bereits — nach Erjaß der Brücken durch Behelsskonstruktionen — den Verkehr auf allen italienischen Bahnen — bis nach Sacile und nach Motta di Libenza — aufgenommen hat, wird immerhin auch heimische Lokomotiven in Anspruch nehmen müssen. Der Verkehr vollzieht sich vorläufig noch etwas langsam, da die Telephonverbindungen und Signalvorrichtungen in den Stationen meist noch fehlen und erst nach und nach wieder eingerichtet werden müssen. Aber das Wichtigste ist, daß bereits jede Armee ihre Nachschubbahn besitzt. Unzählig ist die Beute an Monturen, Wäsche und kleinen Gebrauchsgegenständen. Unsere Soldaten konnten aus der Beute frisch equipiert werden, und nicht anders wurde es bei den Arbeiterabteilungen der russischen Kriegsgefangenen gemacht, so daß man Russen und Italiener fast nicht mehr unterscheiden kann. Aber diese gebrauchten Textilwaren bilden die Hauptmasse der noch ungeborgenen Beute. Dazu kommen die großen Vorräte der Monturdepots an Wäsche, Monturen und Schuhen, teils neuen Gegenständen, teils an solchen, die sich dort in Retablierung befanden. Von besonderer Bedeutung sind die zahlreichen Textilfabriken Venetiens, von welchen noch ausführlicher die Rede sein soll. Der Vorräte an fertiger Baumwolle und Seide hat man sich versichert. In den Baumwollfabriken hat man auch die Rohbaumwolle in Beschlag genommen, soweit sie noch vorhanden war — in der großen Spinnerei von Bordenone sind 30.000 Ballen Baumwolle verbraucht, das Rohmaterial für 45 Millionen Meter fertiger Ware. Dagegen beabsichtigt man, die Seidenfilanden in Betrieb zu erhalten und die vorhandenen Kokons dort verarbeiten zu lassen, zumal die Seidenzucht im Lande einheimisch ist. Auch Leder hat man in Udine in großen Mengen gefunden. Dort befindet sich auch eine Gerberei, die vollkommen betriebsfähig ist und von uns weiter betrieben werden wird. Auch an anderen Orten gibt es Lederfabriken. Bei dem großen Reichtum des Landes wird es nicht schwer fallen, diese Fabriken mit Rohstoffen zu versehen.

Wie steht es nun mit den Mitteln der Approvisionnement? Fürs Erste ist zu bemerken, daß unsere italienischen Armeen nahezu allein einen Monat fast ganz ohne Nachschub vom Lande gelebt haben. Dies bedeutet für uns eine riesige Ersparnis. Wie sieht es nun mit den einzelnen Lebensmitteln aus? An Mehlvorräten wurde wenig gefunden, auch die Weizen- und Edelgetreidevorräte sind nicht besonders groß, dagegen gibt es gewaltige Mengen von Mais, die zum Teil bereits eingebracht sind, zum Teile noch auf dem Felde stehen. Man läßt den Mais hier sehr lange auf den Feldern, bis er ganz getrocknet ist und sofort vermahlen werden kann. Zu Anfang mußte man das Brot überwiegend aus Edelgetreide backen, jetzt mischt man schon 50 Prozent Mais bei. Im ganzen kann man sagen, daß die Armee ihren Brot- und Mehlbedarf — bei Nachschub von etwa einem Drittel des normalen — durch längere Zeit aus den im Lande vorhandenen Vorräten decken können, wenigstens in den ebenen Gegenden, während im Gebirge die Vorräte natürlich geringer sind. Die Beute an geschältem Reis ist nicht besonders groß, dagegen wurden in dem Zwickel westlich der Piave große Mengen an ungeschältem Reis gefunden, dessen Schälung zum Teil in italienischen, zum Teil in der Triester Fabrik bereits eingeleitet wurde. Die Reiskelder östlich der Piave haben keine besonders große Ausdehnung, erst westlich der Piave beginnt die eigentliche Reiskultur, die besten und größten Felder sind an der Etsch. Man darf wohl darauf rechnen, noch größere Vorräte zu finden, und noch manches, was auf den Feldern steht, zu ernten. Man hat aus den italienischen Gefangenen bereits diejenigen herausgezogen, die sich auf die Reiskultur verstehen, und man wird ihre Anzahl durch russische Hilfsarbeiter vervollständigen. Auch Makkaroni und Teigwaren gab es wenigstens in der ersten Zeit genügend. Kaffee war nicht übermäßig vorhanden. Noch spärlicher war es um die Schokolade bestellt. Süßfrüchte, insbesondere Feigen und Zitronen, gibt es ziemlich viel. Sehr reich ist Venetien an Obst. Der Wein, besonders Chianti und Marsala, war in großen Mengen vorhanden, noch jetzt finden sich ziemliche Vorräte hievor. Der Bedarf der Armeen an Wein ist für längere Zeit gedeckt. Die Futtervorräte sind sehr groß, besonders

an Raufutter, unsere Pferde haben sich bereits wesentlich erholt. Gemüse, vornehmlich Kohl und Kraut, ist vorhanden, das wenigstens für die Formationen des Stappengebietes, die Spitäler und die mehr stabilen Anstalten für einige Zeit ausreichen dürfte. Auch hat man hier den Vorteil der frühzeitigen Ernten. Die Frühgemüse (grüne Erbsen, Spargeln) reifen schon im März, Kartoffeln gelangen im Mai auf den Markt, neues Weizenmehl kann man schon im Juni haben. Der Anbau wird schon jetzt organisiert, schon die vorrückenden Armeen haben jede ihren Anbauapparat, jede eine eigene Abteilung, die sich mit dem Anbau befaßt. Später werden die Etappenstationskommandos, welche gleichzeitig auch die politische Verwaltung besorgen, den Anbau nach den Weisungen der Wirtschaftsektion des Kommandos der Südwestfront zu organisieren haben. Der Reichtum ist groß, der Bedarf der Armeen an Schlachtvieh ist hiedurch auf einige Zeit gedeckt. Die Lagunengebiete sind selbstverständlich auch reich an Fischen. Wahrscheinlich wird man den Fischfang, wie man es schon im alten Bereich der südlichsten Armee während der Tsonzokämpfe mit Erfolg getan hat, militärisch organisieren. Im italienischen Triaul ist die Sache an sich leichter, weil es hier noch Neze und Nevgarne gibt, während man im früheren Gebiete erst den allerdings vollauf gelungenen Versuch machen mußte, die Ginsterfaser zur Erzeugung von Nezen zu verwenden.

So ist also vor allem die Approvisionnement der dort stehenden Armeen noch für einige Zeit wesentlich erleichtert, ein Teil des Nachschubes kann unterbleiben, nur die im Gebirge stehenden Armeen dürften die Ressourcen ihrer Gegend nahezu erschöpft haben und werden bald wieder auf die Versorgung von rückwärts angewiesen sein. Die Bevölkerung ist wohl noch reichlich versorgt, insbesondere diejenige, die nicht an den Heeresstraßen wohnt; nur mit Salz muß unsere Verwaltung sie versorgen. Später wird wohl auch einige Brotfrucht eingeführt werden müssen, da die Leute doch nicht allein von Mais und Polenta leben können.

Nun eine der allerinteressantesten Fragen: Was hat das Hinterland für seine Approvisionnement von unseren Eroberungen in Italien zu erwarten? Vorläufig kann man nur sagen, daß Wein und Reis, später wohl auch Obst, vor allem aber Textilwaren, Neu- und Altmaterial, letzteres in ziemlich großen Mengen, für den Zivilbedarf des Hinterlandes verfügbar sein dürften. Nicht alles, was hier über den Armeebedarf vorhanden ist, kann nach der Monarchie gehen. Die Beute wird zwischen uns und Deutschland nach einem Schlüssel geteilt, der bei verschiedenen Waren verschieden ist.

Soll man nun den Versuch machen, die Größe der italienischen Verluste, den Wert unserer Beute ziffernmäßig zu berechnen? Das ist ein ziemlich kühnes Unterfangen. Man hat die einzige halbwegs mögliche Wertberechnung der erbeuteten Geschütze mit etwas mehr als einer Milliarde Kronen. Im übrigen ist es unmöglich, den Gesamtwert aus den einzelnen Posten aufzusummieren. Stehen doch nicht einmal die Quantitäten fest, so vieles ist noch ungeborgen, so vieles ist beschädigt und auf seinen Altmaterialwert reduziert, eine Übersicht ist noch unmöglich, und vor allem wäre jeder Wert- und Preisansatz bei den meisten Objekten vollkommen willkürlich. Man kann nur in großen Dimensionen schätzen. Wenn man bedenkt, daß die italienischen Kriegskosten bisher 25 Milliarden Lire betragen und nun sieht, daß etwa die Hälfte des italienischen Geschützbestandes, daß alles, was in den drei Jahren auf die Befestigung der gesamten Stellungen verwendet wurde, daß die ganze Sachausrüstung wenigstens einer von den vier italienischen Armeen, daß die Etappenregion mit allen ihren Depots vollständig verloren gegangen ist, wenn man weiter bedenkt, daß etwa 10 Prozent des Flächenraumes des Königreichs Italien in unseren Händen ist, deren Jahresproduktion mit Rücksicht auf den lokalen Reichtum und die gegenwärtigen Preise auf weit über eine Milliarde Lire zu schätzen ist — der Wert der gesamten italienischen Jahresproduktion vor dem Kriege wurde auf zwölf Milliarden Lire berechnet — wenn man all dies erwägt, wird man wohl sagen müssen, daß es überaus vorsichtig geschätzt ist, wenn man den Gelbwert der italienischen Verluste mit fünf Milliarden Lire ansetzt. Die Erjaßbeschaffung zu den jetzigen Preisen im Auslande würde natürlich viel mehr kosten. Und gar so freigiebig sind die Vereinigten Staaten mit ihren Vorschüssen nicht. Die Finanzlage Italiens ist durch die Niederlage die denkbar ungünstigste geworden. Unsere Finanzlage dagegen hat sich wesentlich gebessert. Zwar ist der Wert unserer Beute nicht so groß wie der der italienischen Verluste. Denn nicht alles, was die Italiener verloren haben, ist für uns ein positiver Gewinn, ganz abgesehen von den Zerstörungen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine merkwürdige Schallerscheinung im Felde.)
Über eine sonderbare Schallerscheinung, die bisher noch

nicht in ähnlicher Weise im Felde beobachtet wurde, berichtet Franz in der „Naturwissenschaftl. Wochenschrift“: Beim Abfeuern der schweren Mörserbatterien kommt es manchmal vor, daß von der abfliegenden Granate ein Stück des Führungsrings „losset“, daß nämlich der kupferne Führungsring an einer Stelle durchreißt, wodurch dann eines oder beide der entstandenen freien Enden sich nach rückwärts umbiegen. In einem solchen Falle erzeugt das Geschöß kein zischendes, sondern ein heulendes Geräusch. Am merkwürdigsten aber ist, daß man dabei den Eindruck hat, als ob der Ton näher käme, während sonst bei einer abfliegenden Granate das Geräusch mit zunehmender Entfernung schnell schwächer wird. In diesem Falle aber ist der Schall durch langsame, deutlich zu unterscheidende Schwebungen seiner Stärke ausgezeichnet. Er nimmt nur in den ersten Augenblicken ab, um sich dann gleich wieder zu verstärken, als ob die Schallwelle näher käme, und dies erweckt dann die Meinung, daß ein feindliches Geschöß heransiege. Dies wiederholt sich nach erneutem Nachlassen bei dem zweiten Anschwellen des Tones, beim dritten und häufig sogar noch beim vierten Mal, und schließlich scheint es dem Beobachter beim Geschöß, als ob der Schall hoch über seinem Scheitel verklänge. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Ursachen dieser merkwürdigen Schallwirkung aufzuklären.

— (Die Schneebille bei den Eskimos.) Sehr gefürchtet ist bei den Eskimos die sogenannte Schneeblindheit, die sich einstellen kann, wenn dem Auge zu lange Zeit der Anblick blendend heller Schneeflächen zugemutet wird. Polarforscher haben die Beobachtung gemacht, daß der peinigende Schmerz, der sich bei jener Erkrankung in den Augen meldet, der einzige ist, der selbst den Eskimo zu lauten Äußerungen zwingt. Um jener Überreizung vorzubeugen, haben die Naturmenschen im hohen Norden Schutzmittel erfunden, die sich der von unseren Bergsteigern benützten Gletscherbrille an die Seite stellen. Es handelt sich um geschnitzte Holzgebilde, die sich dem Bau der Augen- und Nasengegend anpassen und vor die Augen gebunden werden. Zwei schmale, wagrechte Schlitze im Holze lassen ein wenig Licht durch, gerade so viel, als nötig ist zum Sehen. Demselben Zwecke wie die Schneebille dient bei den Eskimos auch der sogenannte „Jagdhut“, den Dr. M. Bartels in seiner „Medizin der Naturvölker“ geschildert hat. Der Jagdhut besteht im Grunde genommen aus einem großen, weit vorragenden Augenschirm, der wie ein stark

verlängerter Müpenschirm aussieht. In ihm befindet sich ein nach hinten laufender hölzerner, freisunder Reifen, der ihn auf dem Kopfe des Trägers festhalten soll. Verziert werden solche Jagdhüte in ganz malerischer Weise durch Vogelfederbüsche, die am hinteren Teile des Reifens prangen, sowie durch hübsch geschnitzte Walroßknochen.

— (Marinedienst der Frauen in England.) Wie englische Blätter melden, hat die englische Admiralität beschloffen, einen Frauen-Marinedienst für Funktionen zu Lande einzurichten. Die Mitglieder dieses Korps werden eine eigene Uniform erhalten. Eine Dame der Londoner Gesellschaft, Frau Katherine Furse, übernahm die Aufsicht des „Women's Royal Naval-Service“, das dem zweiten Lord der Admiralität untersteht. Dieser Dame soll die Aufsichtigung der Mitglieder in der dienstfreien Zeit und die Sorge für das allgemeine Wohlergehen ihrer Schützlinge obliegen. Auf welche Weise die Anwerbungen für den Frauen-Marinedienst vor sich gehen sollen, ist noch ebenso wenig bekannt, wie die Art der Dienstleistungen, zu denen die Frauen herangezogen werden sollen.

— (Die Sparbüchsen der Französinen.) In Frankreich ist man auf einen besonders schlaun Einfall gekommen, um die in so vielen Kommoden und Sparstrümpfen sorglich gehüteten Schätze an klingendem Gold dem Nationalvermögen zuzuführen: Man will alle Silbermünzen, die das Bild Napoleons III. tragen, für ungültig erklären. Da für etwa 180 Millionen solcher Münzen vorhanden sein müssen, so hofft man einen guten Fang zu tun und den sparfamen Franzosen endlich beizubringen, wie so viel besser eine Kapitalsanlage in Papier als in Silber ist. Daß aber die Berechnung ein Loch hat, zeigt die Geschichte von der sparsüchtigen Leontine, die ein Pariser Blatt veröffentlicht. Diese Leontine, ihres Zeichens Köchin, legte ihre Sparbüchse in jedem leeren Topf, in der Schublade der Pfeffermühle, in alten Schuhen, Strümpfen und selbst in ungeheizten Öfen an. Die schönen Napoleons-taler hatten es ihr besonders angetan. Sie war deshalb auch ganz starr, daß diese schönsten aller Münzen, wie ihr Herr ihr sagte, auf einmal wertlos sein sollten, wenn man sie nicht rechtzeitig in Papier umtauschte. „Weshalb soll ich meine sauren Ersparnisse Leuten hintragen, die ich nie im Leben gesehen habe?“ sagte sie erboßt. — „Weil zu viele Sparriaten wie Sie, meine Liebe, ihr Silbergeld feiner natürlicher Bestimmung entziehen und verstopfen.“ Leontine dachte einen Augenblick nach. „Aber die Silbermünzen

bleiben doch, nicht wahr?“ fragte sie listig. Und als ihr das bejaht wurde, triumphierte sie: „Dann kann ich mir ja andere in meine Verstecke legen.“ Und dann lachte sie laut auf: „Wozu ist da also der ganze Kummel!“ Die französischen Leontinen werden also weiter Silbergeld hamstern. Von zu viel Vertrauen in die französische Finanzwirtschaft zeugt das eben nicht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Rolls Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 3.20. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker W. Roll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Rolls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2447

KORKE

Champagnerkorke, gebraucht, nicht gebrochen, zahle 80 Heller pro Stück. Gebrauchte Flaschenkorke und Faßkorke per Kilo 20 Kronen. Diese Sorten übernehme ohne vorherige Anfrage per Nachnahme. Kaufe neue Korke zu Höchstpreisen gegen Bemusterung.

2240 Kasziner Emil, 23 Budapest, VII., Alpar-utea 10, neben Garay-46r.

Frisch angekommen

feiner 3474

Tafelsent
FR. KHAM
gegenüber dem Hotel „Union“.



Karol Anton Kregar naznanja v svojem in v imenu vseh ostalih sorodnikov vsem prijateljem in znancem pretuzno vest, da je njegova iskrenoljubljena teta, oziroma sestra, svakinja in stara teta, gospa

Franja Sirnik
roj. Kregar

hišna in zemljiška posestnica

v četrtek dne 20. t. m. ob 7. uri zjutraj po dolgem, mučnem trpljenju, večkrat previdena s tolažili svete vere, Bogu vdano preminula.

Pogreb nepozabne pokojnice se vrši v soboto dne 22. t. m. ob 2. uri popoldne iz hiše žalosti, Žabjak št. 6, na pokopališče k Sv. Križu, kjer se polože zemski ostanki v lastni grobnici k večnemu počitku.

Sv. maše zadušnice se bodo darovale v več cerkvah.

V Ljubljani, dne 20. decembra 1917.

Karl Anton Kregar gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten schmerz erfüllt Nachricht, daß seine innigstgeliebte Tante, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Großtante, Frau

Franziska Sirnik
geb. Kregar

Haus- und Grundbesitzerin

Donnerstag den 20. d. M. um 7 Uhr früh nach langem, schwerem Leiden und mehrmaligem Empfang der heil. Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Samstag den 22. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Žabjak Nr. 6, auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt, wo die irdische Hülle in eigener Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 20. Dezember 1917.

Amtsblatt.

3463 3-1 Nc I 184/17-4

Amortifizierung.

Auf Ansuchen der „Gospodarska zveza, centrala za skupni nakup in prodajo v Ljubljani, r. z. z. o. z.“, vertreten durch Dr. B. Bodušek, Advokaten in Laibach, wird das Verfahren zur Amortifizierung nachstehender, dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Wertpapiere eingeleitet und dessen Inhaber aufgefordert, seine Rechte binnen 6 Monaten vom Tage dieses Edictes an geltend zu machen, sonst würde das Wertpapier nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt.

Bezeichnung des Wertpapiers:

Befcheinigung Nr. 004466125 vom 15. September 1917, ausgestellt vom f. u. f. Feldjägerbataillon Nr. 9, Feldpost Nr. 304, über gelieferte 480 Liter Slivovitz per 6720 K, 1200 Liter Essig per 1440 K und 200 kg Salami per 4000 K, zusammen 12.160 K, zahlbar bei der f. u. f. Operationskasse in Laibach.

R. f. Bezirksgericht Laibach, Abt. I, am 12. Dezember 1917.

Wiederverkäufer

3261 für ges. geschütztes 5-4

Kohlensparmittel

bei großem Verdienst.

Steidner, Wien, VII., Bernardgasse 40.

Apfelwein

3257 zirka 140 Hektoliter 4

verkauft bei Abnahme des ganzen Quantums preiswert

Hubert Galle,
Post Bad Neuhaus bei Cilli.

Für einen Tag oder zwei Nachmittage, eventuell zwei Vormittage in der Woche, wird für häusliche Arbeiten

eine Bedienerin

gesucht. Taglohn und volle Verpflegung. — Vorzustellen in der Mittagszeit: Brauerei „Union“, v. Huymann. 3468

KORKKE

Champagner-, gebraucht, aber nicht gebrochen, Kunstkork ausgeschlossen, kaufe Nachnahme zu 80 h pro Stück, gebrauchte Flaschenkork, trocken und nicht gebrochen zu K 20.— per Kilo. Vorherige Anfrage unnötig. Für neue Kork erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung. 2609 12-5

ADOLF ROBICSEK, Budapest, VII., Nefelets-utca 15.

1918 Wandnotizkalender 1918

mit den neuesten postalischen Bestimmungen sowie dem ermäßigten Umgebungstarif von Laibach eben erschienen.

Preis 60 Heller. 3314 7

Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Kostort

Suche einen guten für einjähriges Knäbchen gegen beste Bezahlung. 2-1
Anzufragen unter „Ernst“ in der Administration dieser Zeitung.

Zwei möblierte Zimmer

ruhig und sonnseitig, von stabilem Herrn mit 1. Jänner oder später zu mieten gesucht.

Zuschriften unter „Stabil 100“ an die Administration dieser Zeitung. 3473

Benzinmotor

10 H. P.

komplett, und verschiedene fast neue

Tischlermaschinen

mit Zubehör sind zu annehmbaren Preisen verkäuflich.

Adresse in der Administration die se Zeitung. 3469 3-2

„Das Buch“

zu Weihnachten 1917 im Zeichen des Krieges.

Weihnachten 1917 im Zeichen des Buches.

Im Zeichen unserer Kultur und Wissenschaft siegen unsere tapferen Truppen. In diesem Zeichen wird auch jeder siegen und seiner Gabe bei den Feldgrauen freundliche Aufnahme sichern, der seine Angehörigen im Felde zu Weihnachten mit einem guten Buche bedenkt. Statt einer amtlichen Bezugskarte genügt ein Bestellschein oder ein Gang zur Buchhandlung.

3289 3

? Wo ?

bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Laibach, Kongreßplatz 2.